

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **42 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

planung für den Wiederaufbau der abgebrannten Siedelungen vorzunehmen. Unsere Planungsstelle wird diese Arbeit ohne Entschädigung im Sinne eines Beitrages an die Brandgeschädigten leisten. Wir freuen uns, daß damit dem Heimatschutz Gelegenheit ge-

boten ist, am Wiederaufbau des schwer getroffenen Dorfes mitzuhelfen. Die Einzelplanung und die eigentliche Bauleitung werden im Kanton St. Gallen wohnhafte Architekten in Zusammenarbeit mit unserer Planungsstelle übernehmen.

Buchbesprechungen

Richard Weiss. *Volkskunde der Schweiz*.

Grundriß (XXIV und 436 Seiten) mit 10 Tafeln, 8 Plänen und 314 Abbildungen. Eugen Rentsch-Verlag, Zürich-Erlenbach 1946. Fr. 24.95.

Endlich haben wir eine «Schweizerische Volkskunde», die lange so schmerzlich entbehrt umfassende Schilderung schweizerischer Volkskultur und schweizerischen Volkslebens. Warum wir uns ein solches Buch so dringend wünschten? Weil wir uns damit gegenüber unsern Nachbarländern so schmächtig im Rückstand wußten? Das gewiß auch. Aber Gesamtdarstellungen sind vor allem deshalb immer wieder nötig, weil an ihnen klar wird, was erreicht ist und was noch zu tun bleibt, und so erhoffen wir von diesem Buch vor allem, daß es anregend, befeuernd und befruchtend wirken möge, daß recht viele, namentlich junge Forscher, Lust bekommen, hier und dort anzupacken, volkskundliche Probleme, an denen bei uns wahrlich kein Mangel ist, aufzugreifen und dem kleinen Trüpplein schweizerischer Volkskundler tüchtigen Nachwuchs und zuverlässige Ablösung zu stellen. Es wäre allmählich an der Zeit.

Weiß gibt im ersten, allgemeinen Teil die Grundbegriffe und erörtert Wesen, Ziele und Methode der Volkskunde. Man darf ihm dafür besonders dankbar sein. Herrscht doch hierüber oft sogar in Köpfen, wo man es nicht erwarten würde, noch erstaunliche Dunkelheit, und es war nötig, Mißverständnisse zu beseitigen und deutliche Grenzen zu ziehen. Die Darlegungen haben philosophisches und literarisches Niveau und — dies gilt für das ganze Buch — hervorragende sprachliche Form. In der Sache stimmen wir in allem Wesent-

lichen mit dem Verfasser überein, nur daß wir persönlich auf die Erforschung des geschichtlichen Werdens — dessen Notwendigkeit Weiß natürlich anerkennt — größeren Nachdruck gelegt hätten, im allgemeinen und im besonderen Teil.

Aber gerade diese Verlagerung des Schwerpunktes macht die Originalität und die besondere Stärke des Buches aus. Weiß ist vor allem ein Freund der «funktionellen Methode». Sie richtet ihr Augenmerk weniger auf das Volkslied und auf den Sänger als auf das Singen, weniger auf die Tracht und auf den Träger als auf das Tragen usw., m. a. W. auf den volkstümlichen Gebrauch des Kulturguts, auf seine Funktion. Diese Betrachtungsweise vermag wirklich die scheinbar so disparaten Forschungsgegenstände der Volkskunde überzeugend zur Einheit zusammenzuschließen, und es ist schön zu sehen, wie nun im besonderen Teil durch konsequentes Festhalten dieser Methode alles in ein scharfes und vieles erhellendes Licht gerückt wird: Siedlung, Gebäude und Wohnungen, Wirtschaft und Sachkultur, Nahrung, Kleidung, Brauch und Fest, Schauspiel, Tanz, Gesang, Sprache und Sprachgut usw. usw. Es ist klar, daß auch ein umfangreicher «Grundriß» — so nennt der Verfasser sein Werk — niemals ausreichen kann, alle diese Gebiete erschöpfend zu erfassen, jeden Landesteil und jede «Kulturlandschaft» in allen diesen Bereichen vollständig zu charakterisieren. Zürich und Graubünden, wo der Verfasser heimatlich verwurzelt ist, wiegen vor. Und doch darf man das Buch wohl eine «schweizerische» Volkskunde nennen. Aus reichen Kenntnissen wählt Weiß überall mit sicherem Griff das, was charakteristisch ist oder allgemeinere Geltung hat, und

wenn das ihm besonders vertraute Alpengebiet auch besonders klar hervortritt, so ist das nur richtig; die Alpen sind das Rückgrat der Schweiz, von ihnen ging die schweizerische Freiheit aus, und irgendwie wurzelt das Idealbild der Schweiz auch heute noch in der Alpenkultur.

Die funktionelle Methode bringt auch eine energische Wendung zur «Gegenwartsvolkskunde» mit sich. Hier ist Weiß nun ganz in seinem Element. Die industrielle Schweiz, der Arbeiter, der Städter und anderes Volk, das man in den üblichen volkskundlichen Darstellungen sonst kaum findet, wird hier immer wieder herangezogen. Die Schilderungen des volkstümlichen Verhältnisses zu Staat und Religion, die Darlegungen über modernen Aberglauben und Aberwissen sind nicht nur kenntnisreich und klug, sondern auch mutig und menschlich überlegen; hier spürt man nicht nur den hellsichtigen und unbestechlichen Beobachter, sondern auch einen verantwortungsbewußten, warm empfindenden Menschen, der aus den Erfahrungen der letzten Jahre gelernt hat und zu den mannigfachen Gefährdungen und Schäden unseres Volkslebens Worte zu sagen weiß, die verdienen gehört zu werden.

Da man einem Kritiker, der nur lobt, gerne mißtraut und besseres Wissen von ihm hören möchte, so sei der Wunsch ausgesprochen, es möchte in einer hoffentlich bald nötig werden zweiten Auflage der Abschnitt über das Volksschauspiel ausgebaut werden — wie viel gerade hier in unserm so theaterfreudigen Ländchen noch zu erforschen ist, vermag der unbefangene Leser gar nicht zu ermessen —, weiter, es möchte auch die Volkskunst berücksichtigt werden. Hier fehlen freilich so gut wie alle brauchbaren Vorarbeiten. Sie fehlen überhaupt weit öfter, als dem flüssigen Gang der Darstellung zu entnehmen ist. Auf manchen Feldern konnte Weiß freilich ernten, auch manche Anregung ist in schöner Weise fruchtbar gemacht; aber die zweite Auflage könnte doch regelmäßiger die Felder bezeichnen, die noch gar nicht oder nur obenhin gestellt sind.

Doch nun nehme der Leser das treffliche Buch selber zur Hand! Er wird eine Fülle prächtiger Bilder finden (selten ein weniger gutes), interessante Karten (Vorboten des Atlas der schweizerischen Volkskunde) und

vor allem: mehr als nur eine «Zusammenfassung der bisherigen Forschung», auch nicht bloß eine «Volkskunde» nach dem üblichen Schema, sondern eine ganz persönliche, starke Leistung, ein gutes, reiches, ja ein glänzendes Buch. (Aus: Schweizer Volkskunde, Nr. 6/1946.) K. M.

«Schweizer Burgen-Führer»

In bequemen Taschenformat bringt der Fritz Lindner-Verlag, Zürich, den 1. Band des auf 5 Bände berechneten «Schweizer Burgen-Führers» von C. A. Müller heraus. Da wird auf etwa 250 Seiten ein möglichst vollständiger Überblick über die Schlösser, Burgen und Ruinen der Nordwestschweiz geboten. Der Verfasser, der seiner Begeisterung für die kulturgeschichtlichen Werte der Burgenkunde schon vor fünf Jahren in der reizvollen Monographie über das Juraschloßchen Remontstein kundgab, und der als Sekretär der Öffentlichen Basler Denkmalpflege und Vorstandsmitglied der Burgenfreunde beider Basel eng mit diesem Wissensgebiet verbunden ist, behandelt in diesem ersten Band die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau und Solothurn, sowie den Berner Jura; also das einstige Fürstbistum Basel; auch fügt er eine burgenkundliche Einführung bei. Er ordnet die historischen Beschreibungen, die sehr einläßlich über die Geschichte der Baudenkmäler orientieren, in jedem Kanton nach Bezirken und fügt jedesmal einen exakten Hinweis auf die Art und Distanz des Zuganges von den nächsten Bahn- und Postautostationen her bei. Er hat mit viel Liebe an den kürzeren oder längeren Einzelbeschreibungen gearbeitet und das Historisch-Registrierende durch anschauliche Bemerkungen über die Lage und die charakteristische Eigenart der ganz verschiedenartigen Stätten zu beleben verstanden. Die wichtigsten Burgen sind auf etwa 90 Federzeichnungen des Verfassers dargestellt. Diese Textillustrationen, die zum Teil auch historische Bilddokumente wiedergeben, sind manchmal allzu malerisch-romantisch geraten. Vier Übersichtskarten orientieren über die Lage der besprochenen Baudenkmäler. Da der Preis für diesen ersten Band Fr. 20.50 beträgt, wird die Anschaffung des fünfbandigen Werkes wohl nicht allen Burgenfreunden möglich sein.

E. Br.